

sodass man zunächst glaubte, ein ehrgeiziger junger Künstler habe sich bemüht, einen Hexentanz aus Neuenglands frühen Tagen darzustellen.

Besonders rätselhaft und wirr war eine langgestreckte, unheildrohende, schwarze Masse in der Mitte des Bildes, die über drei senkrechten Linien aus blässlichem Blau schwebte. In der Tat glich das ganze Gemälde einer schwabbligen, quabbligen Masse, die einen empfindsamen Menschen wohl beunruhigen konnte. Und doch ging von dem Bild eine eigenartige Wirkung aus. Was mochte es darstellen? Einen Sturm zur Mitternacht über dem schwarzen Meer? Den Kampf der vier Elemente? Eine verdorrte Heidelandschaft? Eine nordische Winterlandschaft? Doch alle Deutungsversuche scheiterten zuletzt an dem unheilvollen schwarzen Etwas in der Mitte. Wenn das Rätsel

gelöst war, dann war alles übrige klar. Erinnerste es nicht von ferne an einen riesenhaften Fisch? Sollte es etwa der große Leviathan selbst sein?

Die Absicht des Künstlers war es wohl gewesen, einen Kap-Hoorn-Fahrer im Orkan darzustellen. Von dem sinkenden Schiff waren nur noch die drei abgetakelten⁴ Masten zu sehen. Ein wütender Wal, der mit einem gewaltigen Satz über das Schiff hinwegspringen wollte, spießte sich dabei auf den Mastspitzen auf.

Die gegenüberliegende Wand des Vorrums war über und über mit furchterregenden Keulen und Speeren behangen. Manche waren dicht mit blinkenden Zähnen bedeckt und erinnerten an elfenbeinerne Sägen, andere waren mit Strähnen aus Menschenhaar geschmückt. Auch eine sichelförmige Waffe war darunter, mit der man wohl unter den Feinden wüten konnte wie ein Schnitter in frischem Gras. Mich

schauderte allein vom Hinsehen. Dazwischen hingen rostige, alte Wal-Lanzen und Harpunen, alle zerbrochen und geknickt. Mit dieser Lanze da, die jetzt völlig verbogen war, tötete vor fünfzig Jahren Nathan Swain fünfzehn Wale an einem einzigen Tag. Und diese Harpune dort, die jetzt aussah wie ein Korkenzieher, wurde einst ins Meer bei Java geschleudert, von dem getroffenen Wal davongetragen und erst nach Jahren wiedergefunden, als der Wal bei Kap Blanco erlegt wurde. Die Waffe war damals am Schwanz eingedrungen und dann wie eine Nadel im menschlichen Körper weitergewandert, bis man sie schließlich, im Höcker eingebettet, wiederfand.

Durch einen düsteren, gewölbten Flur, wohl durch den ehemaligen Hauptkamin gebrochen, gelangte man in die Gaststube, wo es noch dunkler war. Die mächtigen Deckenbalken waren so niedrig und die Bodenplanken so

abgetreten, dass man sich fast ins Raumdeck eines alten Kahns versetzt fühlte, besonders an einem Abend, wo der Sturm heulte und die schlecht vertäute alte Arche in allen Fugen ächzte. Auf der einen Seite stand ein langer, niedriger Tisch mit einigen zersprungenen Glaskästen darauf, gefüllt mit allerlei verstaubten Raritäten aus den entlegensten Winkeln der Welt. Ganz hinten ragte ein schwärzliches Gebilde in den Raum, die Theke – eine rohe, ungeschickte Nachbildung eines Walfischkopfes. Darüber wölbte sich ein Walkiefer so riesengroß, dass beinahe eine Kutsche hätte hindurchfahren können. Darunter standen ein paar schäbige Regale mit alten Flaschen und Karaffen. Und mitten in dem mörderischen Rachen stand wie ein zweiter von Gott verfluchter Jona – so wurde er übrigens auch gerufen – ein dürres, altes Männchen, das den Matrosen für gutes Geld die

abscheulichsten Getränke verkaufte.

Als ich eintrat, saßen da ein paar junge Matrosen um einen Tisch und prüften beim trüben Licht einer Kerze allerlei Schnitzereien aus Muscheln und Walfischbein. Ich trat auf den Wirt zu und fragte ihn nach einem Nachtquartier, erhielt aber zur Antwort, das Haus sei voll, kein Bett sei mehr frei. »Doch halt«, fügte er hinzu und griff sich an die Stirn, »haben Sie etwas dagegen, mit einem Harpunier das Bett zu teilen? Sie wollen doch vermutlich auch auf Walfang ausfahren. Da können Sie sich beizeiten daran gewöhnen.«

Ich erwiderte ihm, ich hätte noch nie gerne zu zweit unter einer Decke geschlafen; wenn es aber sein müsse, so hänge es ganz davon ab, was der Harpunier für ein Kerl sei. Wenn es aber wirklich keinen anderen Platz gebe und gegen den Harpunier nichts einzuwenden sei, dann sei es besser, mit einem anständigen